

Verein will Mädchen stärken

Beim SC Enger geht es nicht immer um Sport. Andere Angebote haben hohen Stellenwert.

Britta Bohnenkamp-Schmidt

Enger. Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen, der alljährlich weltweit am 25. November begangen wird, organisierten die städtische Gleichstellungsbeauftragte Lydia Ercan und der SC Enger zuletzt eine gemeinsame Aktion für junge Fußballerinnen zwischen 11 und 13 Jahren.

Vor dem wöchentlichen Training auf dem Sportplatz traf sich die Mannschaft mit den beiden Pädagoginnen Eva-Lotta Heine und Lena Westermann von der Herforder Mädchenberatungsstelle Femina Vita zu einem Präventions-Workshop.

„Wir möchten die jungen Mädchen für das Thema Gewalt sensibilisieren und ihnen Anlaufstellen für den Fall der Fälle aufzeigen“, erläuterte Ercan. Denn statistisch betrachtet erlebt jede dritte Frau in ihrem Leben physische und/oder sexuelle Gewalt.

In dem Workshop sei es um das Erkennen von Grenzverletzungen und Grauzonen im Miteinander gegangen, berichteten die Mitarbeiterinnen von Femina Vita. „Außerdem haben wir auch über die Entwicklung des Feminismus im Hinblick auf den Frauenfußball gesprochen und herausgearbeitet, welche Unterschie-



Birgit Höke (v. l.), Hannah Höke und Mario Ohl vom SC Enger initiierten den Workshop zusammen mit der städtischen Gleichstellungsbeauftragten Lydia Ercan sowie Eva-Lotta Heine und Lena Westermann von der Mädchenberatungsstelle Femina Vita.

Foto: Britta Bohnenkamp-Schmidt

GTE fährt zum Weihnachtsmarkt

Enger. Der Generationentreff Enger fährt am Dienstag, 16. Dezember, zum Weihnachtsmarkt nach Dortmund. Ab-

fahrt ist um 13.30 Uhr Ecke Heerdiekstraße/Wertherstraße in Enger. Anmeldung unter Tel. 05224 979622.

Treffen der Ex-Königinnen

Enger. Die Ex-Königinnen der Schützengesellschaft Enger trafen sich kürzlich zu einem Kaffeearschmittag. In gemütlicher Runde wurde viel geklönt und gelacht, teilen die Schützinnen mit. An diesem

Nachmittag wurde auch der Ehrenpreis der Königinnen ausgeschossen. Siegerin wurde dabei Kerstin Vollmer, Zweite wurde Angela Ebmeyer und den dritten Platz belegte Petra Weisbrich.



Vorsitzender und Ober Hans-Hermann Ebmeyer (v.l.), Petra Weisbrich, Angela Ebmeyer und Kerstin Vollmer.

Foto: SG Enger

Wiesen, Frösche, Apfelbäume

Der Kreis Herford hat mit der Biologischen Station Ravensberg 25 Wanderrouten im Kreis ausgearbeitet. Dafür gibt's jetzt sogar eine eigene Website, die der Landrat heute symbolisch freischaltet. Die NW stellt eine Spenger Route vor.

Meiko Haselhorst

Spenze. „Wie kommt man eigentlich darauf, ausgerechnet hier oben einen Sportplatz zu bauen?“, fragt Klaus Nottmeyer – und der kräftige und kalte Wind auf der Anhöhe des Westerland-Stadions in Bardütingdorf trägt seine Worte davon. Der kleine Zwischenstopp ist nur eine von zehn Stationen auf der Route „Spenger Rötekuhlen“. Und die Route wiederum ist nur eine von 25, die der Kreis Herford und die Biologische Station Ravensberg über einen langen Zeitraum ausgearbeitet haben. Am heutigen Dienstag schaltet Landrat Mirco Schmidt (CDU) in einem symbolischen Akt die dazugehörige Website frei.

„Und eine eigene Broschüre zu jeder Route gibt es auch“, sagt Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station, und nimmt nicht ohne Stolz den entsprechenden Flyer zu besagten Rötekuhlen in die Hand. Auf griffigem Papier sind dort nicht nur Karte und QR-Code abgebildet, sondern auch die eingangs erwähnten zehn Zwischenstops – nebst Erläuterungen zur Natur und zur Kulturgeschichte der Region. Hier schließlich auch Multiplikatorinnen aus, die Ansprechpartnerinnen für andere sein können.“

1) Esch

Die Äcker sind auffällig nach oben gewölbt und wurden früher als Esch bezeichnet – besonders jene, die nah am Hof lagen. Über Jahrhunderte wurden die Ackerflächen zusätzlich mit Grasoden aufgestockt, die – mit Mist angereichert – nach und nach aus den Ställen herausgeschleppt und auf dem Esch aufgebracht wurden (Plaggendüngung).

2) Feldbrand

Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde in vielen kleinen Gruben Ton für den Eigengebrauch gewonnen. Direkt auf dem Feld hat man – über Generationen hinweg und ganz ohne gebaute Öfen – Ziegel gebrannt.

3) Nebenbäche

Neben der Warmenau fließen hier noch zwei Bäche: „Turenbusch“ und „Küstersdieck“. Ihre Quellregionen liegen nahe der Düttingdorfer Straße. Beide Täler sind auf weite Strecken naturbelassene Kerbtäler. Auf den steilen Hängen stehen hohen Buchen. Talaufwärts liegen feuchte Wiesen, mit Hochstauden bewachsene ehemalige landwirtschaftliche Nutzflächen – und vereinzelt Erlenbrüche.

4) Feuchtwiese

Die Feuchtwiesen sind Lebensraum für seltene und besonders angepasste Pflanzen mit abenteuerlichen Namen: Kuckucks-Lichtnelke, Kohl-Kratzdistel, Sumpf-Vergissmeinnicht und Brennender Hahnenfuß.

5) Bruchwald

An den Ufern der Warmenau und ihrer Nebenbäche wuchsen früher fast nur Erlen und Eschen. Diese Baumarten vertragen Überschwemmungen besser als andere. Reste dieser ursprünglichen „Bruchwälder“ finden sich hier bis heute.

6) Landwehr

In den Waldstücken sind Reste von niedrigen, langen Wällen zu entdecken. Im Mittelalter ließen lokale Fürsten und Herzöge diese Landwehren aufschichten, um den eigenen Besitz anzugeben. Nicht selten wurden die Dämme mit



Alternativer Weihnachtsbaum? Nee – Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg, steht hier auf einer Streuobstwiese neben einem Apfelbaum, dessen Früchte niemand gepflückt hat.

Fotos: Meiko Haselhorst



dornigen Sträuchern bepflanzt. Dahinter versteckten sich Kämpfer, oft mit Lanzen bewaffnet. Außerhalb der Wälder sind diese Landwehren heute verschwunden.

7) Bewegte Geschichte

Zwei Drittel der knapp 20 Kilometer langen Warmenau bil-

den die Grenze zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. In der Zeit des Nationalsozialismus spielten innerdeutsche Grenzen keine Rolle. Ab 1933 wurde der Fluss in Teilen begradigt – die Grenze aber wurde dem neuen Verlauf (bis heute) nicht angepasst. Anhand der Landesgren-

ze lässt sich also der ursprüngliche, kurvenreiche Flusslauf nachvollziehen. Nebeneffekt: Beim Uferspaziergang wechselt man auf kurzer Strecke mehrfach das Bundesland.

8) Siek

Aus dem ursprünglich v-förmigen Tal haben die Men-

schen vom Bachverlauf aus ein Siek entwickelt – durch harte Handarbeit, über Generationen hinweg. Böschungen wurden abgestochen, der Bach begradigt, die Talsohle eingebettet. Häufig wurden Kleingewässer an eine Seite verlegt, um nutzbares Land zu erhalten. Zusätzliche Gräben halfen bei Be- und Entwässerung.

9) Aronstab

Der Aronstab wächst und blüht auf nährstoffreichen Böden in Laubwäldern. Seine auffällige, kelchartige Blüte, die intensiv grünen Blätter und der starke Geruch in der Blütezeit machen ihn zu einer sehr auffälligen Pflanze. Der Geruch lockt Insekten an, die in dem tütenförmigen Hochblatt abrutschen und gefangen werden, um die Bestäubung durchzuführen. Nach dem Welken des Hochblatts kommen sie wieder frei. An jedem Blütenstand entwickeln sich zahlreiche kräftig-rote Beeren. Doch Vorsicht: Der Aronstab ist hochgiftig.

10) Rötekuhlen und Frösche

Die vielen Teiche im „Wegedreieck“ an der Landesstraße waren früher sogenannte Rötekuhlen. Sie wurden zur Produktion von Leinen und Garn aus Flachs benötigt. Die Flachs-Pflanzen wurden nach der Ernte in die dafür angelegten Teiche gelegt, um zu verrotten. Diesen Vorgang nannnte die Bevölkerung „Röten“. Der Name kommt also nicht von der Farbe Rot. Durch Gärungsprozesse verstärkt, lössten sich die Flachsbinden auf. Die für die Textilherstellung wichtigen Fasern wurden so vom Stängel getrennt. Dann wurden sie getrocknet, gebrochen und zerkleinert, bis sich alle unerwünschten Holzteile abtrennten. Heute sind die Rötekuhlen Lebensraum für seltene Amphibien. Der Laubfrosch hat hier seine stärkste Population im ganzen Kreis Herford. In lauen Mainächten erschallen die lauten Rufe der kleinen Baumbewohner (ja, wirklich!) weithin hörbar.

Weitere Infos zu allen 25 Strecken: www.wandern-im-kreis.de



Für jede Route (hier die Spenger Rötekuhlen) gibt's einen eigenen Flyer.



Funktioniert: Klaus Nottmeyer freut sich darüber, dass sein Smartphone ihm – wenn nötig – bei der Orientierung zwischen Wald und Wiese hilft.